

SCHWEIZER FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT

DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS

DER DEUTSCH-SCHWEIZ

Dezember 2022 - Februar 2023/ 25. Jahrgang (Nr. 1/95)

“Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!”



Ehemaliges Augustinerinnenkloster, Monte Carasso (TI)

Seite des Redaktors

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Für all jene, denen es nicht möglich war, an der Rosenkranz-Prozession vom 8. Oktober 2022 in Einsiedeln teilzunehmen, mögen die nebenan abgedruckte schöne Predigt von Vikar Michael Fent sowie der Bericht und die Bilder der Seiten 3 bis 5 lebendige Eindrücke vermitteln. Ja, leider sollten die Wetterfrösche mit ihren nicht gerade einladenden Prognosen des aufkommenden starken Regens Recht behalten! Und auch die intensiven Gebete der Abwendung dieses Ungemachs fielen auf unfruchtbaren Boden. Der Himmel benötigte wohl diese Gebete für dringendere Anliegen... und deren gibt es ja in unserer Zeit der zunehmenden Gottlosigkeit jede Menge! Als Gegenpol für diese traurige Tatsache wurde dieser schöne, von drei religiösen Vereinigungen getragene Gebetsanlass „zur Ehre Gottes und für eine christliche Zukunft unseres Landes“ durchgeführt.

Diese Ausgabe enthält nun das in Nr. 94 aus technischen Gründen nicht gelieferte Büchlein von Prof. Dr. Manfred Hauke „Die Weihe Russlands und der Ukraine an das Unbefleckte Herz Mariens“. Und gleich muss ich leider anfügen, dass aus den gleichen technischen Gründen das versprochene Heft „Der Siegeslauf unserer Lieben Frau von Fatima als Welt-Pilgermadonna“ erst der nächsten Nummer beigelegt werden kann. Damit Sie die Beweggründe für diese nicht vorhersehbaren Probleme besser verstehen, hat uns Frau Margrit Arni auf den Seiten 7 bis 9 mit den Arbeiten des „Fatima-Boten-Versands“ näher vertraut gemacht. Ihr und ihrem Team sei an dieser Stelle für die alle drei Monate unentgeltlich stattfindenden Arbeiten herzlich gedankt - aber auch dem Sekretariat der kath. Pfarrei Fällanden (Kirche St. Katharina von Siena), wo wir am Standort unserer schönen Fatima-Statue in der Seitenkapelle nach wie vor Gastrecht geniessen.

WAF-GV in Fatima: 24.-28. Oktober 2022

Mit grosser Freude darf ich hier Frau Edith Koch aus Turbenthal zu ihrer ehrenvollen Wahl als Internationale Sekretärin gratulieren. Lesen Sie von Annelies Ricklin den ausführlichen Bericht auf den Seiten 18 und 19 sowie ein von Martha Egli erlebtes Sonnenwunder auf der letzten Spalte der Seite 17.

Das Internationale Sekretariat schreibt in einer Mitteilung zur Neuwahl: Wie Sie wissen, hielt das Weltapostolat von Fatima seine Generalversammlung vom 24. bis 28. Oktober 2022 in Fatima, Portugal, ab. Die Veranstaltung wurde von Delegierten und Beobachtern aus 28 verschiedenen Ländern gut besucht, insgesamt 105 Teilnehmer. Wir danken Ihnen für Ihre Gebete! Vorerst möchten wir Sie über die Zusammensetzung des neuen internationalen WAF-Vorstands informieren, der auf dieser Versammlung für eine fünfjährige Amtszeit gewählt wurde. Wir gratulieren allen Gewählten und bitten den lieben Gott und die Mutter Maria, sie im Dienst unseres Apostolats zu leiten. Ein Wort des Dankes an unsere früheren Vorstandsmitglieder, die ihr Amt nicht weiter führen konnten. Möge Unsere Liebe Frau von Fatima sie für ihre Grosszügigkeit und ihr Engagement für das Internationale WAF reichlich belohnen.

NEUER INTERNATIONALER VORSTAND

1. Internationaler
Präsident: Prof.
Michael Ogunu,
Nigeria
 2. Internationaler
Vizepräsident:
Reynald Andales, den
Philippinen
 3. Internationaler
Schatzmeister: David
Kelly, **USA**
 4. Internationale Sekretärin: Edith Koch, **Schweiz*****
- Weitere internationale Mitglieder:
5. Oksana Bodak, **Ukraine**
 6. P. Damian Maria, **Südkorea**
 7. P. MV Sunni, **Indien**
 8. JR Pereira, **Samoa**
 9. Walter Karger, **Deutschland**



*** Nähere Vorstellung in der nächsten Ausgabe

Eine gesegnete Adventszeit, frohe Weihnachten und Glück und Gottes Segen im bald beginnenden 2023!

Ihr Georges Inglin



Seite des Geistlichen Leiters: Das Unbefleckte Herz

Liebe Leser,

Vielleicht kennen Sie das Jojo Spiel? Bei diesem einfachen Kinderspiel sind zwei Rädchen in der Mitte miteinander verleimt und an der Nahtstelle ist eine Schnur befestigt. Man hält den Jojo am Ende der Schnur und lässt ihn dann fallen. Automatisch rollt er an der Schnur runter, dreht sich am untersten Punkt einige Male, und klettert dann durch den Schwung von selbst wieder rauf in die Hand. Das ist ein Bild für das Handeln Gottes. Der Vater hält den Jojo in seiner Hand. Und lässt ihn gleich dem Weizenkorn auf die Erde fallen. Der Jojo ist Christus, der vom Himmel gekommen ist. Die Schnur ist der Heilige Geist, der den Vater und den Sohn stets miteinander verbunden hält. Der Heilige Geist ermöglicht es, dass der Sohn Mensch wird und dass er dank der Schnur als Auferstandener wieder zum Vater heimkehrt. Das ganze Spiel funktioniert nur durch den Schwung. Der Jojo muss sich drehen! Sonst kann er weder heruntersteigen, noch hinaufklettern. Dieser Schwung ist die Liebe. Die innergöttliche Wesenheit. Das, was die allerheiligste Dreifaltigkeit im Innersten ausmacht und nach aussen handeln lässt, ist diese Macht und Kraft der Liebe. Aus Liebe sendet Gott seinen einzigen Sohn, um die Welt zu erlösen (vgl. Joh 3,16). Aus Liebe vergiesst der Sohn am Kreuz sein Blut. Aus Liebe zieht der Heilige Geist die Seelen hinauf ins Vaterherz.

Dieser Liebesschwung muss irgendwie übersetzt werden, so dass er dem Menschen zugänglich und verstehbar wird. Das geschieht durch die Menschheit Christi. Und diese Menschennatur hat er von der Mutter. Die Muttergottes ist die „terra Israel“, wie die Kirchenväter sagten, die Erde aus der Gott den neuen Adam gebildet hat. Bevor Maria den Sohn in ihrem Schoss empfängt (leiblich), hat sie ihn im Glauben durch ihr „Fiat“ bereits im Herzen empfangen (seelisch). Die Heilsgeschichte beginnt auf Erden also mit ihrem Unbefleckten Herzen. Genauso wie sie von Ewigkeit her bereits im Herzen des Vaters begonnen hat. Das Unbefleckte Herz Mariens ist wie der Klangkörper einer Violine: sie übersetzt die göttlichen Vibrationswellen in menschliche hörbare Töne. Sie hat die Töne nicht aus sich selbst. Es ist ein Anderer, der in ihr wirkt, spricht, singt. Aber durch sie wird diese göttliche Melodie für uns hörbar, weil sie nur

Instrument ist, nur Werkzeug, nur Weitergabe. Sie stellt dem Herrn keine einzigen Steine in den Weg, sodass die Melodie getrübt wird. Nein, ihr Motto und Wesen ist: alles empfangen, alles weitergeben. Sie ist die „Harfe Gottes, auf der das Wort dem Vater sein ewiges Psalmlied spielt“ (vgl. Kirchenväter). Das Unbefleckte Herz Mariens ist wegen ihrer reinen (unbefleckten) Mittlerrolle „Feuerherd und Magnet“, durch das Jesus die Seelen an sich zieht (Zitat Jesus an Sr. Lucia von Fatima). Sie ist „Feuerherd“, weil Energie immer einen Träger braucht. Die Hitze an sich ist für uns nicht greifbar, aber ein heisses Eisen, ein warmes Bett, eine warme Hand sind wahrnehmbar. Maria ist „Magnet“, weil sie nicht aus sich selbst wirkt, sondern weil sie immer in Bezeichnung zum andern Magnetpol - nämlich Gott - steht und gerade so zu seinem Kraftfeld wird. Sie ist Magnet Gottes, weil sie immer seinen Willen sucht. Wenn das einzelne Magnet den eigenen Weg geht und sich vom andern Magnet entfernt, bricht das Magnetfeld sofort zusammen. Das Magnet taugt zu nichts mehr. Aber das war bei Maria nie der Fall. Ihre Unbeflecktheit besteht gerade darin, dass sie sich nie vom anderen Magnet (Gott) getrennt hatte.

Verglichen mit dem Jojo Spiel ist die Unbefleckte wohl der Schnur am Ähnlichsten. Durch die Schnur kommt Gott vom Himmel herab; durch die Schnur zieht er die Seelen wieder zu sich hinauf. Maria ist also dem Heiligen Geist am Ähnlichsten. Der hl. Maximilian Kolbe hat diese Verbindung schön herausgearbeitet, wenn er sagt: „so wie der Sohn, um uns seine grosse Liebe zu zeigen, Mensch wurde, so wollte auch der Heilige Geist uns seine Mediation zeigen mittels eines konkreten Zeichens. Dieses Zeichen ist das Herz der Unbefleckten Jungfrau.“ Soviel kann der Heilige Geist in einer Seele wirken, wie er seine Braut darin vorfindet. Soviel kann der Heilige Geist eine Seele heiligen, wie er seine Braut darin vorfindet. So viel kann der Heilige Geist eine Seele stärken, wie er seine Braut darin vorfindet. Im Grunde genommen macht der Heilige Geist alles, was zu unserem ewigen Seelenheil notwendig ist. Aber er macht eben nichts ohne seine Braut. Und seine Braut nichts ohne den Bräutigam.

(Aus der Predigt am 8.10.2022 in Einsiedeln)

Mit herzlichen Segensgrüssen: Vikar Michael Fent

Rosenkranzprozession mit 1'000 Personen in Einsiedeln anlässlich des Rosenkranzfestes

(Aus rosenkranzgebet.info)

Am Samstag, 8. Oktober 2022, fand am Nachmittag eine grosse Rosenkranzprozession durch Einsiedeln statt mit Fahnen, Blasmusik, Gesang und Gebet. An der Prozession nahmen trotz des teilweise heftigen Regens 1'000 Personen teil, darunter auch viele junge Menschen und Familien. Anlass dazu waren das Rosenkranzfest und 80 Jahre Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens. Wie die drei organisierenden Vereinigungen schrieben, wurde die Prozession „zur Ehre Gottes und für eine christliche Zukunft unseres Landes“ durchgeführt. Geistlich geleitet wurde dieser Anlass durch zwei Priester und S.E. Bischof Vitus Huonder.

Die feierliche Prozession wurde angeführt vom Kreuz und Ministranten, gefolgt von einem grossen Bild der Madonna von Einsiedeln, diversen Fahnen, Priestern und Ordensleuten, jungen Menschen, Pfadfindern und Familien. In der Mitte des Zuges wurde eine grosse, mit Blumen geschmückte Statue Unserer Lieben Frau von Fatima getragen, begleitet von vier Schweizer Gardisten. Die Menschen sangen den Rosenkranz sowie von der Blasmusik begleitete Marienlieder. An die Passanten wurden Flyer mit Informationen über die Prozession und deren Hintergründe sowie „Rosenkranz-Sets“ bestehend aus einem Rosenkranz mit Erklär-Broschüre verteilt.

80 Jahre Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens

Vor 80 Jahren, am **31. Oktober 1942**, am Tag des feierlichen Abschlusses des 25. Jubiläums der Erscheinungen von Fatima, weihte Papst Pius XII. während einer Radioansprache, die Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens, um dem Aufruf der Muttergottes zu folgen. Zeitgleich fand die Entscheidungsschlacht bei El Alamein statt, wo der Krieg eine drastische Wende nahm. Ein prominenter und – aus katholischer Sicht – unbefangener Zeitzeuge, nämlich Winston Churchill, schrieb dazu: „Man kann fast sagen, wir haben vor El Alamein keinen einzigen Sieg und nachher keine einzige Niederlage mehr zu verzeichnen gehabt.“ Am 8. Dezember 1942 wiederholte der Papst diese Weihe und kurz darauf nahm auch die Schlacht um Stalingrad eine entscheidende Wende und mit dieser verbunden auch der ganze Weltkrieg.

Gemeinsame Weihe als Ausdruck der Hingabe

Bischof Vitus Huonder erklärte am Ende der Prozession beim Frauenbrunnen auf dem Klosterplatz, dass „die Weihe ein Akt der besonderen und feierlichen Hingabe des Glaubens ist und dadurch zur Quelle eines besonderen Segens wird“. Im Falle der Weihe an die Gottesmutter sei dies ein tiefer Akt des Glaubens an die Teilhabe der Gottesmutter am Erlösungswerk ihres Sohnes Jesus und damit verbunden an Gottes Güte und Barmherzigkeit. Nach seiner Ansprache knieten die Anwesenden nieder und beteten, angeführt vom Bischof, gemeinsam ein von Papst Pius XII. verfasstes Weihegebet.

Tradition in Einsiedeln

Das Rosenkranzfest wird jährlich am 7. Oktober gefeiert, dies in Erinnerung an den Sieg durch das Rosenkranzgebet bei der grössten Galeeren-schlacht der Menschheit, am 7. Oktober 1571 in der Meerenge von Lepanto (Griechenland), als die Christen trotz deutlicher Unterzahl die Seeschlacht gewannen. Mit dieser Prozession knüpft man an eine sehr alte Tradition in Einsiedeln an: Über Jahrhunderte war es üblich anlässlich des Rosenkranzfestes Anfang Oktober eine feierliche Rosenkranzprozession durch Einsiedeln durchzuführen.

Drei katholische Veranstalter

Wie auf den ausgeteilten Handzetteln geschrieben stand, war die Prozession „zur Ehre Gottes und für eine christliche Zukunft unseres Landes“. Man wollte damit die Gottesmutter ehren, ihr für alle Hilfe, die sie gerade in Einsiedeln immer wieder kundtut, danken und auch ein öffentliches Zeugnis für den katholischen Glauben geben. Letztes Jahr führte die Militia Immaculatae, welche auf den hl. Maximilian Kolbe zurückgeht, erstmals diese nationale Rosenkranzprozession durch. Dieses Jahr wurde das Organisationskomitee durch zwei katholische Bewegungen erweitert: Das Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz, das 1952 zur Verbreitung der Botschaft von Fatima gegründet wurde, sowie «Die Schweiz betet», welche jeweils Mittwoch abends an über 140 Standorten gemeinsam den Rosenkranz betet.

Die Rosenkranzprozession soll auch nächstes Jahr wieder stattfinden, voraussichtlich am 7. Oktober 2023

Einige Erinnerungsbilder an den 8. Oktober 2022 in Einsiedeln



Vorgängig der Prozession lud das Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz um 14.30 h zur hl. Messe in der Gnadenkapelle ein. Der Feier stand der Geistliche Leiter, Vikar Michael Fent, vor. Seine eindrückliche Predigt ist auf Seite 3 abgedruckt.



Versandaktivitäten des Fatima-Boten - ein Blick hinter die Kulissen

Beim letzten Versand haben sich, wie Sie sich erinnern, „technische Probleme ergeben, die schliesslich zum Entscheid führten, die im vorangegangenen Fatima-Boten Nr. 93 angekündigte Beilage von Prof. Manfred Hauke über „die Weihe Russlands und der Ukraine“ auf die jetzige Ausgabe Nr. 95 zu verschieben. Gut möglich, dass unter Ihnen Fragen entstanden sind, wie es zu dieser Nicht-Lieferung gekommen ist. Das hat mich nun veranlasst, Frau Margrit Arni, die das Team „Bote-Versand“ seit einigen Jahren mit grossem Einsatz leitet, über die Hintergründe dieses unerwarteten Zwischenfalls zu befragen bzw. gleichzeitig auch einen Blick hinter die Kulissen dieser anspruchsvollen Tätigkeiten zu werfen. Ganz wichtig ist die Tatsache, dass Frau Arni und ihre Helfer ehrenamtlich tätig sind. Herzlichen Dank dafür!

G.I.: Margrit Arni, wie verläuft eigentlich ein normaler Versand (ohne zusätzliche Beilagen)? Können Sie uns bitte vorerst etwas zu Ihrer Person sagen und wie Sie überhaupt zu dieser alle drei Monate stattfindenden Arbeit gekommen sind? Und dann interessieren uns die Fragen: „Wie verläuft ein normaler Versand - und wie ist es zu den erwähnten Versandproblemen gekommen?“

Mein Name ist Margrit Arni. Ich wohne in Bonstetten, im schönen „Säuliamt“. Seit meiner Pensionierung als Pflegefachfrau vor 10 Jahren arbeite ich an verschiedenen Orten. Diese Einsätze erfolgen alle ehrenamtlich zu Ehren unserer lieben Muttergottes. Sie hat mir in schweren Zeiten unendlich viel geholfen. Dafür bin ich Ihr auf ewig dankbar.

Meine Schwester, Annelies Ricklin, amtet - wie ja sicher den meisten bekannt - seit vielen Jahren im Vorstand des Schweizer Fatima-Apostolats als Vizepräsidentin und ist für die Finanzen wie auch die Administration zuständig. Bis vor zehn Jahren leitete Herr Dominik Zurkirchen den Versand des Fatima-Boten. Bedingt durch seine schwere Erkrankung suchte er nach Unterstützung, worauf mich meine Schwester fragte, ob ich Interesse und Zeit hätte, ihm beim Versand zu helfen. Ich wurde gerade pensioniert und hatte somit Zeit, Herrn Zurkirchen zu helfen.

Bei Radio Maria half ich während sieben Jahren beim Einpacken des Monatsprogramms und konnte dabei sehr viel lernen, wie ein Versand korrekt abläuft. Mit Martina Ruffli, Marta Pieth und Ernst Jacober, alle ehrenamtlich, haben wir viele Jahre zusammen bei Radio Maria gearbeitet. Seitdem ich für den Versand des „Boten“ verantwortlich zeichne, unterstützen sie mich weiterhin alle drei Monate beim Einpacken. Insgesamt bin ich zehn Jahre dabei, die ersten vier noch zusammen mit Dominik Zurkirchen und nach seinem Weggang weitere sechs Jahre zusammen mit den erwähnten drei Personen.

Die ersten Jahre bereiteten wir den Versand in den Räumlichkeiten bei Radio Maria in Adliswil vor. Auch durften wir das Archiv des Fatima-Apostolats dort einlagern. Vor 2 ½ Jahren zügelten wir nach Fällanden, da Radio Maria den Platz selber benötigte. Wir konnten dank Herrn Pfarrer Luis Varandas (damals geistlicher Leiter des Fatima-Apostolats) das Archiv und alles, was dazu gehört, in einem Raum der Kirchgemeinde Fällanden unterbringen. Wir sind sehr dankbar, dass wir diese Räume auch jetzt noch benutzen dürfen, vielleicht auch deshalb, weil unsere sehr schöne Fatima-Statue in der dortigen Kapelle nach wie vor Wohnrecht geniesst! Von Fällanden aus erfolgt seit vier Jahren nur noch der Versand für die Schweiz. Die Abonnenten im Ausland werden von meiner Schwester Annelies bedient. Da sie in Kreuzlingen wohnt, bringt sie die rund 250 Sendungen jeweils zur Post nach Konstanz und spart dabei viele Portokosten.

Wie sieht ein normaler Versand-Ablauf aus? Ich bespreche mit der Sekretärin in Fällanden anfangs Jahr, wann wir den Raum zur Verfügung haben können. Wir vereinbaren alle vier Daten, jeweils an einem Donnerstagvormittag in den Monaten Februar, Mai, August und November. Ich teile diese Daten allen mit, die beteiligt sind mit Druck, Adressliste und Versand. Wichtig vor allem für meine Helfer, damit sie sich diesen Vormittag freihalten.

Drei Wochen vor dem Einpacken frage ich nach, ob alles klappt mit dem Druck und der Lieferung, und eine Woche vorher erinnere ich meine

Mithelfer per „Whatsapp“ an dieses Datum. Ich sende ein Mail ans Sekretariat und frage, ob mit den Räumlichkeiten alles in Ordnung sei und der Druckerei (Beryll Druck in 8156 Oberhasli), um zu wissen, wann genau er liefern kann. Denn das Sekretariat ist nicht immer besetzt. Die Zeit der Anlieferung melde ich dann dem Sekretariat.

Bei der Post hole ich noch 10 bis 12 „Postkistli“, für den Versand, lasse sie dann gerade im Auto für den folgenden Tag. Am Morgen fahre ich nach Fällanden, eine Stunde Fahrt mit dem Auto. Um acht Uhr kommt die Sekretärin und öffnet die Kirche, die Räumlichkeiten, das Archiv, die Schränke und den Raum zum Einpacken. Im Korridor stehen die Kartons auf einem kleinen Transportwagen mit den gelieferten „Boten“, den Briefen und den Couverts (Umschläge), die am Vortag termingerecht geliefert wurden. Ich bereite alles vor, was zum Einpacken benötigt wird. Lege bei jedem Platz „Boten“ und Couverts bereit, damit jeder genug Platz hat. Auf einem separaten Tisch deponiere ich Waage, Eintragsliste und Stift. Sortiere dann die Briefe, da es Abonnenten gibt, die mehrere „Boten“ möchten. Diese Mehrfachpost lege ich separat, damit es kein Durcheinander gibt. Starte die Kaffeemaschine, Wasser auffüllen, Tassen, Kaffeekapseln, Zucker und Milch bereit legen. Um 8.30 h kommen meine Helfer. Dann starten wir.

Brief und „Bote“ müssen genau im Couvert mit Sichtfenster platziert werden, damit die Adresse auf der Post korrekt gelesen werden kann. Meine Helfer verpacken jene Briefe mit nur einem Exemplar. Ich übernehme diejenigen, die mehrere Exemplare möchten. So ergibt es verschiedene Couverts mit verschiedenem Gewicht. Jedes Couvert mit einem andern Inhalt muss gewogen werden. Zum Beispiel: 1 „Bote“ = 93 g / 2 „Boten“ = 183 g / 3 „Boten“ = 250 g, usw. Dies notiere ich dann auf einer Liste für die Post. Die Couverts mit dem gleichen Inhalt, 1, 2 oder 3 „Boten“ werden abgezählt und auch auf der Liste eingetragen. Danach werden die Couverts ca. 700 bis 800, in die Postkisten gefüllt. Die Adressen müssen oben sichtbar sein und vorne zur gelben Markierung auf der Kiste zeigen. Die Kisten dürfen nur so gefüllt werden, dass man die Kisten aufeinander stapeln kann. Zwischendurch gönnen wir uns eine Kaffeepause. Unser lieber Kollege Ernst bringt immer etwas Feines zum Kaffee mit.

Dann kontrolliere ich das Formular für die Post. Stimmt die Anzahl Couverts mit den gelieferten

Adressen überein? Die vollen Postkisten transportieren wir mit einem kleinen Wagen zum Parkplatz und laden diese in mein Auto (muss vorher alles ausgeräumt sein!). Danach räumen wir alles zusammen, waschen das Geschirr und die Kaffeemaschine. Die leeren Kartonschachteln werden auseinander genommen und zusammen gebündelt. Die Sakristanin wird diese dann für uns mitnehmen, wenn sie zum Entsorgen geht. Die „Boten“ und Couverts, die noch übrig sind, versorge ich in einem Schrank. Einmal im Jahr lege ich die „Boten“ jeweils im Archiv ab. Auch nehme ich einige „Boten“ oder auch Zusatzflyer oder Büchlein mit nach Hause, da oftmals noch Nachbestellungen erfolgen. So kann ich das Gewünschte von zu Hause aus versenden. Zusammen mit einer Kollegin fahren wir nun zur Post in Fällanden. Dort laden wir beim Hintereingang der Post die schweren Kisten auf einen bereitgestellten Postwagen. Dann gehe ich vorne an den Postschalter und sage dem Angestellten, dass wir beim Hintereingang einen Wagen beladen mit Briefen für eine Massensendung haben. Alles wird genau notiert: Absender, Grösse A 4 und Anzahl Briefe mit einem Gewicht von 0 bis 500 g, sowie 501 bis 1000 g. Ich bezahle die Rechnung und dann sind wir entlassen! Die Rechnung werde ich am Abend meiner Schwester Annelies senden, damit sie mir den Betrag überweisen kann.

Ca. um 12.00 Uhr ist alles erledigt.

Unvorhergesehene Probleme:

Hin und wieder gibt es Flyer oder kleine Broschüren, die beigelegt werden müssen. Eigentlich ist dies kein Problem, wenn wir orientiert sind und die Lieferung rechtzeitig und in geeigneten Schachteln erfolgt. Am Verpackungsmorgen werden diese Zusatzbroschüren zusammen mit den „Boten“ beigelegt. Dafür brauchen wir natürlich etwas mehr Zeit zum Verpacken und evtl. auch 2-3 Postkisten mehr.

Wenn es grössere und dickere Broschüren oder Büchlein sind, gibt es Probleme mit den Couverts. Es muss sehr exakt eingepackt werden, damit das Couvert nicht durch die harten Ecken zerrissen wird. Ich muss längere Zeiten zum Verpacken einplanen und die Helfer orientieren sowie im Sekretariat nachfragen, ob der Raum am Nachmittag noch frei ist. Auch muss ich mehr Postkisten für den Versand organisieren.

Bei der Lieferung des Büchleins, *„Die Weihe Russlands und der Ukraine an das Unbefleckte Herz Mariens“* von Prof. Manfred Hauke lief es nicht

optimal. Die Lieferung der 900 Büchlein mit einem Gewicht von 158 Kilo erfolgte während der Sommerferien. Das Sekretariat war geschlossen, die Sakristanin wusste, dass eine Lieferung erfolgen würde, aber nicht, wie gross diese sein würde und wir natürlich auch nicht so genau. Die Lieferung der Büchlein erfolgte lose auf einem Palett mit Plastik umwickelt. Der Chauffeur stellte dieses Palett in den Vorraum der Kirche, ohne sich zu informieren, wohin er die Ladung bringen sollte. Die Sakristanin war in der Kirche und entdeckte dies. Sie fragte den Chauffeur, ob er das Palett nicht in die unteren Räume bringen könnte. Man kann nämlich mit dem Auto direkt zum Eingang der unteren Räume fahren!! Er lehnte dies ab und sagte, dass er dafür keine Zeit habe!

Die Sakristanin löste das Plastikband und alles fiel auseinander. Alle 900 Büchlein musste sie dann die Treppe runter tragen, um sie im Archiv zu versorgen. Sie konnte ja diese Ladung Bücher nicht einfach beim Kircheneingang stehen lassen. Es gibt keinen Lift und die Paletten kann man nur mit einem Hubstapler transportieren. Sie hatte keine Kartons zur Verfügung, um die Büchlein darin zu versorgen. So stapelte sie dann die vielen Büchlein schön in „Reih und Glied“ auf dem Regal ein. Sie erledigte diese Arbeit alleine, da niemand da war,



um zu helfen.

Als ich am Morgen um 8 Uhr zum Verpacken der „Boten“ kam, waren sie und die Couverts in Kartons verpackt im Korridor abgestellt, wie immer. Ich fragte im Sekretariat nach den gelieferten Büchlein, die beigelegt werden sollten. Die Sekretärin sagte mir, dass diese unten im Raum sein müssten, wo unser Archiv ist. Ich fand keine Kartons mit Büchlein, und auch die Sekretärin fand nichts!! Ich bereitete schon mal das Einpacken der „Boten“ vor, da meine Helfer bald da sein würden. Zum Glück kam später die Sakristanin und erklärte mir, dass alles unten im Archiv versorgt sei. Diese sollten wir jetzt alle wieder vom Regal herunter nehmen, in Kisten füllen und nach vorne transportieren und dem „Boten“ beilegen. Dazu hatten wir viel zu wenig Postkisten bereit. Ich wusste ja nicht, dass wir ca. 40 Kisten brauchen, da die Büchlein so schwer und dick sind. So kurzfristig bekommt man bei den Poststellen keine Transportkisten in dieser Anzahl. Inzwischen sind meine Helfer angekommen, jedoch nur zwei. Eine Person fiel wegen Krankheit aus. Es verging viel Zeit und ich telefonierte mit Herrn Inglin, wie wir dies lösen könnten. Der Raum war am Nachmittag besetzt, auf die Schnelle bekamen wir keine Postkisten, wir waren nur zu dritt zum Verpacken und zwei konnten nur bis 13.00 Uhr bleiben. Auch mussten wir zuerst noch 750 Büchlein nach vorne transportieren. Nächste Möglichkeit wäre, den Versand um eine Woche zu verschieben. Dies ging leider nicht, die Räume waren alle besetzt und die Helfer anderweitig unterwegs. So beschlossen wir, die Büchlein erst im November beizulegen. Ich werde frühzeitig bemüht sein, alles Notwendige vorzukehren, damit es diesmal - wenigstens mit dem Büchlein - klappt!!

Aber Achtung: Ein Unglück kommt selten allein! Denn: Im Leitartikel der Nr. 94 hat Herr Inglin ja eine weitere Schrift als Beilage angekündigt: „Der Siegeslauf unserer Lieben Frau von Fatima als Weltpilger-Madonna“. Bei der Abfassung seines Artikels konnte er die Schwierigkeiten mit dem Büchlein von Prof. Hauke nicht voraussehen. Es ist nun infolge zu grossem Gewicht nicht möglich, beides miteinander zu schicken, und so können wir leider das als Weihnachtsüberraschung angekündigte Heft erst mit der nächsten Ausgabe senden. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihr Verständnis. Margrit Arni.

Kleiner Disput über die Hölle

P. Bernward Deneke, FSSP

Bis heute habe ich den nun 25 Jahre zurückliegenden Besuch in einer Pfarrei der Diözese Aachen nicht vergessen. Der Pfarrer, ein glaubensfroher und leutseliger Mann fortgeschrittenen Alters, zeigte mir mit berechtigtem Stolz seine Kirche. Besondere Aufmerksamkeit verdienten der üppig geschmückte Hochaltar, an dem er täglich die Heilige Messe in der überlieferten Form feierte, sodann die Kommunionbank, die reichlich benutzten Beichtstühle, die vielen Heiligenbilder und schliesslich die Kanzel. Ja, die Kanzel! „Da geht es dann jeden Sonntag so richtig los“, schwärmte der Pfarrer mit klangvollem Eifelakzent: „Engel und Teufel, Tod und Gericht, Himmel, Fegfeuer und Hölle – alle die Dinge, die man heute kaum noch zu hören bekommt.“ Seit dem Ableben dieses begeisterten und begeisternden Hirten vor über 10 Jahren dürfte sich das Leben in der Dorfkirche tiefgreifend verändert haben. Ob der Hochaltar noch dann und wann benutzt wird? Ob so viel gebeichtet wird wie damals? Und ob gelegentlich ein Prediger auf die Kanzel steigt? Wichtiger als der Verkündigungsort sind allerdings die Verkündigungsinhalte. Vermutlich wird inzwischen auch dort eher selten über „Engel und Teufel, Tod und Gericht, Himmel, Fegfeuer und Hölle“, also über „alle die Dinge, die man heute kaum noch zu hören bekommt“, gepredigt...

Stellen wir uns nun folgende Szene vor: Ein engagierter Katholik fortschrittlicher Gesinnung kommt zu Lebzeiten des Pfarrers auf der Durchreise eher zufällig in jene Kirche, um dort seine Sonntagspflicht zu erfüllen. Mit Befremden erlebt er die Form der Heiligen Messe und die Weise des Kommunionempfanges. Aber welcher Schrecken, welche Verärgerung, dass der Pfarrer ausgerechnet an diesem Tag auch noch eine Predigt zum Thema „Hölle“ hält! Eine Höllenpredigt ohne Furcht und Scham: ohne die Furcht der notorischen Leisetreter, die sich einreden, in homöopathischen Dosen verabreicht, entfalte die Glaubenswahrheit eine tiefere Wirkung; und ohne die Scham „aufgeklärter“ Theologen, die sich derartigen Inhalten allenfalls mit distanziert-ironischem Augenzwinkern zuwenden, um sie dann unter Berufung auf irgendwelche neueren Erkenntnisse zu entsorgen.

Aber spinnen wir die Geschichte weiter. Die Sonntagsmesse ist vorüber. Der Gast wartet auf den Geistlichen, der auch bald eintrifft und in Heiterkeit ein Gespräch mit dem Fremden beginnen will. Dieser aber, alles andere als freudig gestimmt, kommt ohne Umschweife zur Sache: „Mit Verlaub, Herr Pfarrer, was Sie da gepredigt haben, ist ungeheuerlich.“ „Ja, es ist eine immer wieder erschütternde, aber auch aufrüttelnde Wahrheit“, bestätigt ihn der Priester. „Wahrheit?“ Der Unbekannte sieht den Priester mit einer Mischung aus Empörung und Mitleid an. „Sie reden von der Hölle, als wäre sie eine Tatsache?“ Ruhig erwidert der Pfarrer: „Aber gewiss, das ist sie. Jesus Christus hat klar von der Verdammnis gesprochen, ebenso der heilige Paulus und die anderen Apostel. Die Lehre der Kirche ist eindeutig.“

Nach kurzem Zögern räumt der Pfarreigast ein: „Mag ja sein, dass in der Bibel öfters von der Hölle die Rede ist. Doch dabei handelt es sich offensichtlich um Warnungen, nicht um die Beschreibung einer bestehenden Tatsache. Gott weiss, dass viele Menschen leider nur auf dem Weg der Furcht zur Liebe gelangen.“ „Göttliche Furchtpädagogik also für diejenigen, die noch so unvollkommen sind, dass sie ihrer bedürfen?“ Der Pfarrer lässt die Frage kurz im Raum stehen, um fortzufahren: „Aber was denken Sie, womit der Herr warnt, wenn er uns die Verdammnis vor Augen stellt: mit Wahrem oder mit Unwahrem? Und was hat die Gottesmutter **in Fatima** so eindrücklich angesprochen, was haben die Kinder dort in ihrer Höllenvision zu sehen bekommen: Reales oder Irreales?“ Und als er bemerkt, wie sehr es in den Zügen seines Gegenübers arbeitet, fügt der Pfarrer lächelnd hinzu: „Wenn die heutigen Theologen dem lieben Gott in die Karten geschaut und die Androhung der Hölle als leere Warnung entlarvt haben, dann müsste er sich aber schon längst ein anderes Mittel überlegt haben, um uns heilsame Furcht einzuflössen, oder nicht? Doch Spass beiseite: Halten Sie es für denkbar, dass uns der wahrhaftige Herr mit unwahrscheinlichen Horrorgeschichten erziehen will? Und dass sich die Gläubigen, auch die klügsten und heiligsten unter ihnen, über die christlichen Jahrtausende hin in einer derart wichtigen Sache so grundlegend getäuscht haben? Verlangt übrigens nicht auch unsere Vernunft,

dass es eine letzte Konsequenz unserer Entscheidungen für oder gegen Gott gibt? Was bliebe vom Ernst der Gebote, was von der menschlichen Willensfreiheit, wenn am Ende alle in den Himmel kommen müssten? Und was wäre, wenn es manche eben doch nicht wollten? Von den gefallen Engeln wissen wir das ja. Leer ist die Hölle schon aus diesem Grund nicht...“

In bekenntnishafte Tonfall unterbricht der Gast die lebhaft Rede des Geistlichen: „Ich glaube an Gottes Güte und Liebe, an seine grenzenlose Barmherzigkeit. Ein liebender Vater tut alles, was er kann, damit kein einziges seiner Kinder verlorengelht.“ Eifrig nickend stimmt der Priester zu: „So ist es. Und daher hat der himmlische Vater auch alles, wirklich alles getan, uns zu erretten. Seinen ewigen Sohn hat er in die Welt gesandt, damit er, gehorsam bis zum Tod am Kreuz (Phil 2,8), sein Leben für unser Heil hingebe. Was hätte er noch mehr für uns tun können?“ Als er einem fragenden Blick begegnet, erwidert der Priester diesen mit fast bohrender Eindringlichkeit: „Hier genau liegt das eigentliche Problem: so viel Güte, so viel Erbarmen – und dennoch die Hölle! *Mysterium iniquitatis*, Geheimnis der Bosheit...“

Jetzt geht etwas wie ein heller Blitz durch das Gesicht des Messbesuchers: „Und doch wissen wir von keinem einzigen Menschen, ob er verdammt ist. Die Kirche hat viele Heiligsprechungen vorgenommen, aber niemanden für verworfen erklärt.“ „Richtig“, bemerkt der Priester, „und wir dürfen auch niemals übersehen, dass die Wahrheit von der Hölle uns nicht offenbart wurde, damit wir nun über andere zu Gericht sitzen. Sie betrifft zuallererst uns, sie betrifft – mich! *Ich* muss mein Heil mit Furcht und Zittern wirken (Phil 2,12), denn ich lebe in der Gefahr, meinem Herrn und Erlöser untreu zu werden. Wer steht, der sehe zu, dass er nicht falle (1 Kor 10,12).“ Zum ersten Mal scheint der Gast vollauf einverstanden zu sein. Da fährt der Priester fort: „Dennoch fällt es mir schwer, Ihrer Aussage zuzustimmen, wir wüssten von niemandem, dass er verloren ist. Das wird zwar oft von denen wiederholt, die über die Möglichkeit einer leeren Hölle spekulieren. Wie aber ist dann das Wort Jesu über den Verräter zu verstehen: ‚Für ihn wäre es besser, wenn er nie geboren wäre‘ (Mt 26,24)? Ich sehe nichts, was die Geburt eines Menschen endgültig bedauerlich machen würde, als nur diese eine Tatsache: dass er niemals zum Heil gelangt. Auch

dann, wenn ein Mensch über unvorstellbare Zeiträume im Fegfeuer leiden müsste, um schlussendlich in den Himmel zu kommen, hätte er noch die ganze ewige Glückseligkeit vor sich. Seine Geburt hätte sich also gelohnt, nicht wahr?“

Der Gesprächspartner zuckt mit den Schultern. „Aber sagen Sie, Herr Pfarrer: Was würden Sie von einer Sinfonie halten, die, anstatt mit einem Wohlklang zu enden, in eine Dissonanz mündet?“ „Diese Sinfonie müsste man wohl in ihrer Gesamtheit würdigen, bevor man über den Schluss urteilen könnte“, gibt der Priester zu bedenken. „Jedenfalls hat es mich immer bewegt, dass gerade das letzte Buch der Heiligen Schrift, die Apokalypse des Johannes, dort, wo von der Vollendung die Rede ist, gleich mehrmals betont, welche Sünden den Menschen vom himmlischen Jerusalem aus- und im ‚zweiten Tod‘ einschliessen (21,8; 22,15). Noch im vorvorletzten Vers der ganzen Bibel wird dem, der etwas von dieser Prophetie wegnimmt, angedroht, Gott werde seinen Anteil wegnehmen am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt (22,19).“

Dürfen wir uns anmassen, ein grösseres Harmoniebedürfnis zu haben als der Schöpfer und Erlöser selbst? – Aber ich muss mich nun leider verabschieden, und damit das in rechter Harmonie geschehe, will ihnen noch etwas mit auf den Weg geben.“

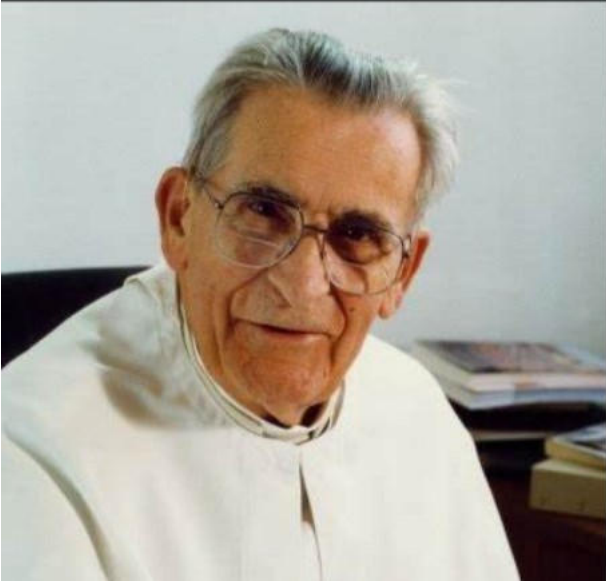
Aus seiner Soutanentasche holt der Pfarrer einen **Rosenkranz** hervor, den er dem verwunderten Mann reicht. „Beten Sie ihn vor allem auch für diejenigen, die in höchster Gefahr sind, verlorenzugehen. Die Überzeugung, dass die Hölle existiert, verleiht ja unserem seeleneifrigen Beten und Tun kraftvollen Auftrieb. Deshalb fügen wir, entsprechend dem Wunsch der Gottesmutter von Fatima, die Bitte ein:

O mein Jesus, verzeihe uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die am meisten Deiner Barmherzigkeit bedürfen!“

Nicht ohne Rührung und beinahe versöhnt nimmt der Gast das Geschenk entgegen und verabschiedet sich höflich von dem Geistlichen.

Und auch wir verabschieden uns aus dem fiktiven Gespräch vor der schönen Kirche in das wirkliche Leben. Das Leben, das sich vor dem Hintergrund der letzten Dinge – Tod und Gericht, Himmel, Fegfeuer und Hölle – abspielt und in dem sich unsere Ewigkeit entscheidet.

Die Frau und der Drache



Wenn man die folgende Predigt des sogenannten „Speckpaters“ liest, würde man fast nicht glauben, dass sie bereits 35 Jahre zurückliegt. Schon damals waren die tiefen Spuren des allgemeinen Glaubensabfalls klar und deutlich wahrnehmbar. Aber niemand hätte wohl für möglich gehalten, was sich heute in unserer katholischen Kirche abspielt. Lesen Sie also hier die Ansprache von **Pater Werenfried van Straaten** (†2003) im Hochamt mit Erzbischof Dr. Johannes Dyba (†2000) am 13. September 1987 in der Marienbasilika Kevelaer.

*Ein grosses Zeichen erschien am Himmel: Eine Frau, bekleidet mit der Sonne, der Mond unter ihren Füssen, und eine Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupte. Und noch ein anderes Zeichen erschien am Himmel. Siehe, ein grosser feuerroter Drache mit sieben Köpfen und zehn Hörnern, und 7 Kronen auf seinen Köpfen. Sein Schwanz riss den dritten Teil der Sterne des Himmels hinter sich her und warf sie auf die Erde. Der Drache stellte sich vor die Frau, die gebären sollte, hin, um ihr Kind gleich nach der Geburt zu verschlingen. Sie gebar einen Knaben, der alle Völker mit eisernem Zepter regieren soll. Das Kind ward zu Gott auf seinen Thron entrückt. Die Frau aber floh in die Wüste. Dort hatte ihr Gott eine Stätte bereitet. Und ich hörte eine starke Stimme im Himmel sagen: Nun ist gekommen das Heil, die Macht und das Reich unseres Gottes, und die Macht seines Gesalbten. **Die Frau und der Drache***

Meine lieben Freunde, Wohltäterinnen und Wohltäter der verfolgten Kirche des Werkes Kirche in Not / Ostpriesterhilfe!

In der Lesung aus dem Buch der Offenbarung beschreibt uns heute Johannes die berühmte Erscheinung der Frau und des Drachens, die er wahrscheinlich deswegen ein grosses Zeichen nennt, weil es von grösster Bedeutung für das Verständnis der Kirchengeschichte ist. Er sieht eine Frau, bekleidet mit der Sonne, den Mond zu ihren Füssen, und auf ihrem Haupt einen Kranz von zwölf Sternen. Die Liturgie wendet diese Worte auf Maria an, die die Mutter Christi und zugleich Sinnbild und wichtigstes Mitglied der heiligen Kirche ist. Ihr Schmuck mit Sonne, Mond und Sternen ist ein Zeichen ihres himmlischen Wesens. Sie gebar einen Sohn, Christus, auf den der messianische Psalmvers angewandt wird, der



alle Völker mit Eisenzepter weiden wird. Das heisst, dass alle, auch seine Gegner, ihm Gehorsam erweisen werden. Dieser Christus, das Kind der Frau, wurde zu Gott und seinem Thron entrückt. Das weist auf seine Himmelfahrt hin, auf ein wunderbares Eingreifen Gottes, der seinen Messias der Macht seiner Gegner entrückt und ihn zum Herrscher der Welt bestellt.

Und noch ein anderes Zeichen erscheint am Himmel: Der Gegner der Frau und des Kindes, ein grosser feuerroter Drache, an anderer Stelle genannt die alte Schlange, die Teufel oder Satan heisst, die einst Eva verführt hat und von Maria besiegt wird. Die feuerrote Farbe deutete seine Mordgier an. Darum hat Christus ihn ja den Mörder von Anbeginn genannt. Er hat sieben Köpfe, das weist auf seine Fressgier hin, denn der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Er hat zehn Hörner, Zeichen seiner gewaltigen Macht. Und auf seinen Köpfen trägt er sieben Kronen als Ausdruck seines Königtums; denn der Teufel beansprucht die Weltherrschaft und wird von Christus der Fürst dieser Welt genannt. Dieser feuerrote Drache fegt den dritten Teil der Sterne vom Himmel hinweg und zeigt damit seinen Hass gegen das Licht, Symbol von Gott selbst, der sich in das Licht hüllt wie in ein Kleid. Und er stand vor der Frau, auf dass er ihr das Kind verschlinge. In diesem teuflischen Versuch ist der ganze unversöhnliche Hass Satans gegen Christus und seinen mystischen Leib eingeschlossen. Denn während der zum Himmel hinaufgestiegene Christus für ewig der Macht des Drachens entzogen ist, bleibt auf Erden die Frau, mit der jetzt die Kirche gemeint ist, der Verfolgung des Teufels ausgesetzt. Sie flüchtet in die Wüste, wo Gott ihr eine Stätte bereitet hat. Das bedeutet, dass die heilige Kirche trotz Verfolgung immer unter dem Schutz Gottes steht.

Aufstand gegen Gott

Vor einigen Jahren sagte mir der Bischof von Fatima: "Ihr Werk hat einen Platz im Herzen der Fatima-Botschaft!" Der Grund dafür ist, dass sowohl Fatima als auch unser Werk im Zusammenhang mit der kommunistischen Weltrevolution stehen, die eine der aktuellsten Formen des uralten Kampfes zwischen dem Drachen und der Frau ist. Diese Revolution ist in ihrem tiefsten Wesen ein Totalaufstand gegen Gott. **In Fatima zeigte die Gottesmutter das Heilmittel.** Ihre Botschaft fand wenig Glauben. Somit brach der Zweite Weltkrieg aus. Dieser endete mit einem Sieg des Kommunismus, der sich ein Drittel der Menschheit

unterwarf. Millionen von Flüchtlingen und Unterjochten, ein Eiserner Vorhang quer durch Europa, eine Mauer durch Berlin und eine unerhörte Christenverfolgung waren die Folgen. Als Antwort darauf ist vor 40 Jahren unser Werk entstanden.

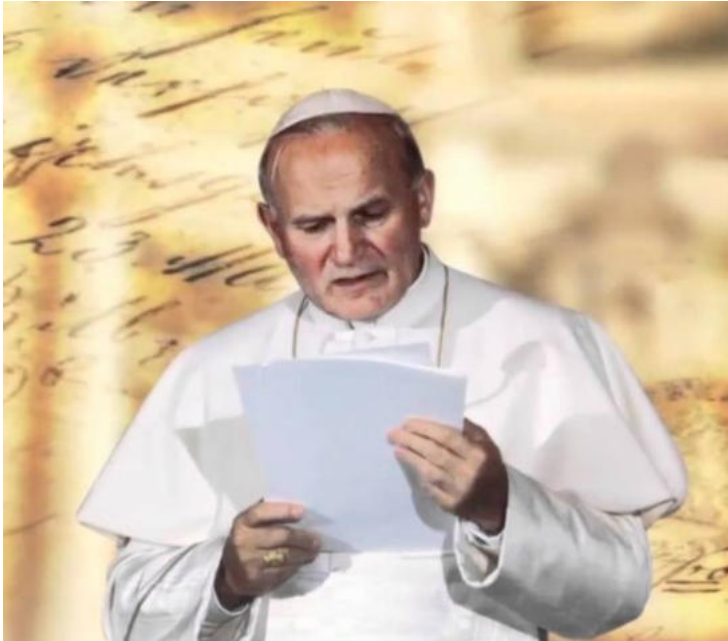
Nachdem ich mich 40 Jahre angestrengt habe, um den Opfern des Kommunismus zu helfen, glaube ich mit einiger Sachkenntnis über den Kommunismus mitreden zu können. Und ich sage euch: Jenseits des Spieles der Diplomaten und des endlosen Geredes der internationalen Konferenzen wütet der Kampf, den Johannes in der Vision der Frau und des Drachens geschildert hat. Der Anführer der höllischen Geister ist Satan. An der Spitze des himmlischen Heeres steht die Königin der Engel. Er, der zu Gott Nein gesagt hat, kämpft gegen sie, die Ja gesagt hat. Das ist der wahre Sinne des heutigen Zeitgeschehens und die einzige Geschichtsphilosophie, die die letzten Ursachen erklärt. Beeindruckt vom neuen Kommunistentyp 'made in the Sowjetunion' leben jetzt viele in der Euphorie, dass der Kommunismus seinen militanten atheistischen Charakter verloren habe. Das aber ist eine Illusion! Der vom kirchlichen Lehramt unheilbar erklärte Kommunismus ändert zwar seine Taktik, aber nie sein satanisches Endziel: Die Verneinung und gewaltsame Verbannung Gottes aus Verstand, Herzen und Bewusstsein der Gläubigen und die Vernichtung jeglicher Religion. Darum bleibt der Kommunismus auch unter Gorbatschow eine tödliche Gefahr für das Gottesreich (aus der damaligen Sicht von 1987, die Red.).

Die Botschaft von Fatima

In Fatima hat uns Maria den Weg zur Rettung gezeigt. Und die Reisen, die zwei Päpste nach Fatima gemacht haben, waren ein äusserster Versuch, um endlich Mariens Aufruf zum Gebet, zur Busse und zur Weihe an ihr unbeflecktes Herz Eingang in die Herzen der Christen zu verschaffen. Denn Maria hatte diesem Aufruf hinzugefügt: „Wenn man auf mich hört, wird Russland sich bekehren! Wenn nicht, wird es seine Irrtümer über die Welt verbreiten, Kriege und Kirchenverfolgungen entfesseln. Viele Gerechte werden gemartert werden. Der Heilige Vater wird viel leiden müssen. Ganze Völker werden vernichtet werden.“ Die unglücklichen Jahre, die hinter uns liegen, und die Katastrophen, die uns bedrohen, sind ein Plädoyer für die Glaubwürdigkeit dieser Mahnung. Darum erschallte in Fatima der ergreifende Notschrei des Stellvertreters Christi:

Die Welt ist in Gefahr!

Nicht ohne Grund wiederholte der Heilige Vater dort seine Warnungen vor der geistlichen Anarchie, die sich in der Kirche breit macht. Nicht ohne Grund verteidigte er die vom Konzil angestrebte christliche Lebenserneuerung gegen falsche Auslegungen. Nicht ohne Grund wandte er sich gegen Unruhestifter, gegen Verwüster



wesentlicher kirchlicher Strukturen, gegen alle, die anstatt sich mit apostolischer Liebe um die Rettung der Seelen zu kümmern, einen Vergleich mit törichten modernen Ideologien und mit dem profanen Geist dieser Welt suchen. Denn diese Verfälschung des Konzils zersetzt die Widerstandskraft der Kirche gegen die satanischen Mächte, die das Gottesreich jetzt bedrohen. Sie ist Verrat an der verfolgten Kirche. Im Osten sind in den letzten Jahren nicht nur viele Illusionen über einen humaneren Kommunismus, über Freiheit und Frieden, sondern auch viele Illusionen über uns gestorben.

Die Wirklichkeit des Bösen

Wenn es wahr ist, dass der uralte Kampf zwischen dem Drachen und der Frau, zwischen Maria und dem Teufel, alles erklärt, was heute in der Kirche und in der Welt geschieht, dann ist es eine Torheit, die Augen vor der Realität des Teufels zu verschliessen, und dann ist es religiöser Selbstmord, wenn man Maria aus dem Bewusstsein und der Frömmigkeit des gläubigen Volkes zu vertreiben versucht. Leider müssen wir feststellen, dass diese Torheit und dieser geistliche Selbstmord jetzt

katastrophale Wirklichkeit geworden sind. Den Teufel gibt es wirklich. Er ist sichtbar im Kommunismus. Denn die kommunistische Glaubensverfolgung ist nichts anderes als ein gegen Gott selbst geschmiedetes Komplott, und zwar von dem einzigen, der sich anmasst, den Allmächtigen von seinem Thron zu stossen. Sie ist ein total unbegründeter Krieg gegen den Herrn des Lichtes, der mit eiserner Konsequenz von einer Handvoll Trabanten des Fürsten der Finsternis geführt wird.

Diesem ist es von neuem gelungen, von beklagenswerten Menschen Besitz zu nehmen, die auf den Gipfel der Macht erhoben unzählige Menschen durch Betrug, Irreführung, durch Lügen und Lächeln verblenden, und die Erde von ihrer Tyrannei erzittern lassen. Unter den Peitschenhieben seines Hasses leisten sie bisweilen Unerhörtes, um sich die ganze Welt untertan zu machen, nicht um dem Glück der Völker zu dienen, sondern um Unordnung zu stiften und die Freude Gottes an seiner Schöpfung zu verderben. Überall im Kommunismus findet man die Spuren des gefallenen Engels, der bis in alle Ewigkeit Gottes Gegner bleibt. Seine Lügen liegen im Mund der Prahler, die die Welt so schamlos bluffen mit einem Paradies, das in Wirklichkeit nicht genug Brot liefert, um den Hunger zu stillen.

Seine Verstocktheit ist spürbar in Ideologen, die kein Misserfolg zur Einsicht ihres Irrtums bringt. Seine endgültige Abkehr von Gott zeigt sich in gottlosen Parteiführern, die zu jeder Kursänderung, aber niemals zu religiöser Toleranz bereit sind. Es ist der Teufel selbst, der den Kommunismus gebraucht für seinen Kampf gegen die Frau und ihr Kind, Christus, der von Gott eingesetzt wurde, um die Menschheit zu einem Glück zu führen, das dem Satan unwiderruflich verloren gegangen ist.

Die Verführung der Völker

Ja, es gibt den Fürsten der Finsternis, den roten Drachen der Apokalypse, den gefallenen Engel, der Satan heisst. Er ist der geniale Organisator der Bosheit, eine grosse Macht ist ihm gegeben. Nicht ohne Grund nennt ihn Christus den Fürsten dieser Welt. Es ist eine Dummheit, seinen Einfluss zu bagatellisieren. Er tritt nämlich nicht allein mit menschlicher Schlaueit auf. Ein überirdischer Verstand entwirft die strategischen Pläne der Bosheit, und die Feldzüge der Sünde werden mit übermenschlicher Willenskraft geführt. Es ist schon öfters geschehen, nur ein halbes Jahrhundert her, dass eine gottlose Idee die Welt unaufhaltsam

erobert hat. Ihre Vorkämpfer erreichten, was keiner zuvor erreichte. Umleuchtet vom Schimmer des Erfolges, traten sie als Retter und Wundertäter vor das Volk. Und die Massen ergaben sich ihnen, betrogen, hypnotisiert, aus Dummheit und aus Angst.

Sie wussten nicht, dass sie blind ihrem Untergang entgegen gingen. Und so ist es auch jetzt. In Ost und West wird die Kirche überfallen von der Versuchung, Frieden zu schliessen mit dem grossen Widersacher. Und viele ihrer Kinder, darunter sogar Priester und Bischöfe, unterliegen. Gott ist so weit weg. Und Satans Botschafter reisen lächelnd durch eine Welt, die ihnen hoffnungsvoll die Hände entgegenstreckt. Ein dichter Nebel der Sünde und Gottvergessenheit verschleiert die Wahrheit. Und trotz aller Fortschritte in natürlicher Kenntnis ist die Menschheit im übernatürlichen Bereich immer mehr zum geistlichen Entwicklungsland geworden.

Die katastrophale Übermacht der Bosheit in unseren Tagen ist nicht dadurch zu erklären, dass Gott dem Teufel jetzt besondere Gewalt verliehen hat. Sie ist das Resultat einer Jahrhunderte langen Zersetzung der göttlichen Weltordnung. Die unzähligen Übertretungen, Irrtümer, Sünden und Untaten der Christenheit von früher und in unseren Tagen führten zu einem menschlicherweise unlösbaren Knäuel von Problemen, denen die Welt jetzt ratlos gegenüber steht. Ein Übel rief das andere auf zu einem Kreislauf der Bosheit, zu einem Wirbel der Verwüstung, die uns rettungslos mit sich reisst. Nicht Gott, sondern des Menschen böser Wille und ein diabolischer Verstand haben uns dieses Meisterstück der Hölle geliefert. Wenn aber der Urhasser der wahre Verfolger und Zerstörer der Kirche ist, dann ist es ein schauerlicher Erfolg für den Teufel, dass unzählige Christen auf den Spuren einer Handvoll ungläubiger Theologen praktisch nicht mehr an ihn glauben. Das gibt ihm freies Spiel in der Kirche.

Abkehr von Maria, Abkehr von den Armen

Nach Gottes Plan wird der Kopf des stolzen Ur-Atheisten, der seit Anbeginn der Welt das denkende Hirn jeder Aktion gegen Gott gewesen ist, allein von der demütigen Jungfrau Maria zertreten. Nur sie entscheidet über die Strategie des Kampfes gegen Satan. Sie rief uns auf zu Busse und Rosenkranzgebet, damit Russland sich bekehre und die Welt gerettet werde. Wenn es wahr ist, dass wir

nur durch Maria Rettung erwarten können, dann ist die Verleumdung, Entehrung, Sabotage und stillschweigende Vertreibung Mariens aus der Frömmigkeit und dem Bewusstsein der Gläubigen, die wir sogar im Marianischen Jahr erleben, wirklich ein geistlicher Selbstmord und eine tödliche Gefahr für die Kirche.

Noch immer ist die Glaubenslehre über Maria eines der grössten Hindernisse, auf das die heutigen Zerstörer der Kirche bei ihrem rücksichtslosen Feldzug durch die christlichen Länder stossen. Diese Lehre ist sicherer und tiefer als manch andere Glaubenssatz eingesenkt in die Herzen der Kleinen, denen Gott die Geheimnisse offenbart, die er vor Weisen und Klugen verborgen hält. Darum ist die Sabotage dieses Marianischen Jahres (1987-1988, im Zusammenhang mit dem 70-Jahr-Jubiläum der Erscheinungen von Fatima 1917, die Red.), die es in manchen Ländern gibt, und die Hetze, die seit Jahren gegen die Gottesmutter geführt wird, vor allem eine Quelle der Betrübnis für die Armen, deren Vertreterin sie ist.

Noch niemals hat man so viel über die Kirche der Armen geredet, wie in unseren Tagen. Aber noch nie haben die Armen, die Kleinen, die Unmündigen, die Kinder, alle, denen das Himmelreich zugesagt worden ist, sich so verlassen gefühlt wie jetzt. Wer eine Marienverehrung unterdrückt, die seit Anfang des Christentums in der Ost- wie in der Westkirche besteht, zerreisst nicht nur ein heiliges Band, das uns noch mit unseren orthodoxen Brüdern vereint, sondern verlässt auch die Armen des Magnificat und der acht Seligkeiten, die das echte Volk sind.

Es ist nicht das erste Mal, dass man bei der Vertreibung Mariens bei uns sich darauf beruft, dass ihre Verehrung die Liebe zu Christus beeinträchtigen würde. Aber die heutige kirchliche Krise widerlegt das Trugbild derer, die glauben Christus erheben zu können, indem sie seine Mutter erniedrigen. Es ist nicht wahr, dass das Verdrängen Mariens die Herzen für den Einfluss Christi öffnet. Das Abbröckeln der Glaubenslehre, die Aushöhlung des Begriffes der Heiligkeit, die Ablehnung der evangelischen Räte, der Sittenverfall, die Untreue zahlreicher Priester, die totale religiöse Unwissenheit, in der die Jugend erzogen wird, und so viele andere kirchliche Krisenerscheinungen wüten am verheerendsten in jenen Ländern, in denen die Vertreibung Mariens, die alle Häresien überwunden hat, am radikalsten durchgeführt wird.

Umkehr und Neubesinnung

Einmal hat es Gott bereut, den Menschen erschaffen zu haben. In heiligem Zorn hat er den Menschen, der zum König der Schöpfung berufen war, den ungezügelten Kräften der Natur ausgeliefert. Mit Ausnahme einer einzigen Familie ist damals das ganze Menschengeschlecht umgekommen in dem Ur-Unheil, dessen verblichene Erinnerung bei allen Völkern weiterlebt. Dieses Unheil wäre vermieden worden, wenn die Menschheit sich rechtzeitig bekehrt hätte. Auch die Zerstörung Sodoms und Gomorras wäre vermieden worden, wenn es in diesen Städten genügend Gerechte gegeben hätte. Und als grösstes Beispiel wissen wir, dass die von Jona ausgesagte Verwüstung Ninives verhütet wurde, weil die Einwohner Busse taten und sich bekehrten.

Wir tragen eine grosse Verantwortung. Wir haben das Evangelium, die Sakramente und die warnende Stimme der Kirche. Durch jahrhundertelange Überlieferung kennen wir besser als andere den Unterschied zwischen Gut und Böse. Mehr als andere sind wir verpflichtet zu einem makellosen Leben, zu Nächstenliebe, Gebet und apostolischem Eifer. Denn von uns kann es abhängen, ob der Name Christi gesegnet oder verflucht wird von



Menschen und Völkern, die ihn nur durch unser Beispiel kennen lernen können. Das Wort "Ihr seid das Salz der Erde" gilt für uns alle. Wenn das Salz schal geworden ist, wird es weggeworfen. Das ist schon oft geschehen und kann auch uns passieren. Ich habe Angst vor einem Christentum, das Gottes Forderungen an die menschliche Schwachheit

anpasst, anstatt mit einem reumütigen Herzen täglich zu versuchen, aus der Sünde aufzustehen.

Zuflucht bei Maria

Ich habe Angst vor einem Christentum, das Maria zur Seite schiebt. Darum fühle ich mich als Priester dazu verpflichtet, die mir anvertrauten Seelen immer wieder zu beschwören, zu Maria ihre Zuflucht zu nehmen. In Fatima hat sie uns mitgeteilt, dass ganze Völker vernichtet werden, wenn wir uns nicht bekehren. Ich weiss nicht, welche Völker auf diese Weise vom Untergang bedroht sind. Ich weiss nicht, ob die grosse Katastrophe noch verhindert werden kann. Ich weiss nicht, ob wir selbst zu den Überlebenden gehören werden. Aber ich weiss, dass Maria den Kopf der Schlange zertreten kann.

Und darum will ich euch und mich und die ganze „Kirche in Not“ der Königin des Rosenkranzes weihen, die uns den Weg gezeigt hat, der zum Sieg über den Kommunismus und zur Befreiung der verfolgten Kirche führt. Sie hat nicht von Anpassung an diese Welt, sondern von Bekehrung, Busse und Rosenkranzgebet gesprochen. Verwerft ihre Botschaft nicht! Sie ist unsere Mutter, unsere Königin, unser Beispiel, unsere Helferin, die grosse Anführerin im Kampf gegen den Drachen, die Mittlerin der Gnaden, die wir brauchen. Und sie ist allen Lobes würdig, weil

aus ihr die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen ist: Christus, unser Gott.

Gebet an Maria in den Stürmen der Zeit

Und darum, Mutter Maria, kommen wir zu dir in dem wilden Sturm, den der Fürst der Finsternis entfesselt hat. (...) Und du siehst, dass der Rauch Satans bis ins Heilige der Heiligen vorgedrungen ist. Dass der Sturm von Verwirrung und Verwüstung sogar die meistgeschützte Bucht und

den sichersten Hafen von Gottes Kirche heimsucht.

Du siehst, dass Priester von jedem Rang und jeder Würde den Kompass verloren haben, dass sie den Kurs Petri** sabotieren und mitten im kochenden Meer das Gerippe seines Schiffes zerstören. Und Jesus schläft! Mutter, wenn sogar die Apostel im Sturm kleinmütig

geworden sind, wirst du auch unsere Angst verstehen. Sage deinem Sohn, dass er endlich hören muss auf unser fast verzweifertes Gebet:
Herr, rette uns, denn wir vergehen!

Ja, Mutter, uns ist bange von der Verwirrung, dem Zwiespalt und der Untreue zu Gott, die sich wie eine Pest in der Kirche verbreitet. Ist die Kluft, die das Volk Gottes trennt, nicht eine Kollektivsünde gegen den Heiligen Geist? Siehst du nicht, dass die Bemühungen um die Einheit mit unseren getrennten Brüdern, und das Bestreben, um den alten Glauben in einer neuen Weise zu verkünden, Hand in Hand gehen mit uferlosen Exzessen, die der Einheit, dem Frieden, der Gewissensruhe und der Glaubensstreue zahlloser Katholiken unberechenbaren Schaden zufügen? Was wir jetzt sehen, ist keine Wachstumskrise, sondern Zerfall. Kein vielversprechender Frühling, sondern dunkler Herbst. Kein Ausschlagen neuen Lebens, sondern massiver Abfall toter Äste und dürrer Ranken, die mit dem göttlichen Weinstock keine Verbindung mehr haben. Anstatt die Welt zu durchsäuern mit dem Sauerteig des Evangeliums, lässt das Volk Gottes sich in Gärung bringen vom Sauerteig der Welt. Obwohl Christus eindeutig mit dieser Welt gebrochen hat. Mutter, jetzt, da die Not den Höhepunkt erreicht hat und die Mächte der Finsternis freies Spiel zu haben scheinen, jetzt rufen wir mit kindlichem Vertrauen nach deiner mächtigen Hilfe.

Jetzt, da wir steuerlos auf den Wogen dieser Zeit weggeschwemmt werden, jetzt legen wir uns selbst und die ganz geschändete Welt und unser Werk für die Kirche in Not in deine mütterlichen Hände. Bewahre uns in der Liebe deines Sohnes. Schütze uns vor der Bosheit der Welt. Und führe uns sicher zum Herzen Gottes. Und gib, Mutter, dass wenn wir durch das dunkle Tor des Todes gegangen sind und vor dem Richterstuhl deines Sohnes stehen werden, gib, dass wir dich dort finden, mit einem Lächeln in deinen Augen. Und dass wir ruhig sagen dürfen: Grüss dich, Mutter! Amen.



****Welches Urteil würde wohl Pater Werenfried über die heutige Kirche (Kirchenführung) und den verantwortlichen Klerus fällen? (Red.)**

Zeugnis eines erlebten Wunders in Fatima

Ich, **Martha Egli**, durfte dieses Jahr zum ersten Mal nach Fatima gehen. Seit Jahren war es mein grosser Wunsch, aber es hatte sich nie ergeben. Endlich, dieses Jahr hat mich die Muttergottes nach Fatima gerufen. Zusammen mit vier Mitgliedern unseres Apostolats durfte ich an den Internationalen Kongress des WAF (World Apostolate of Fatima) nach Fatima reisen mit dem Privileg, die Schweiz an diesem Kongress als Beobachterin zu vertreten. Es war eine absolute, wunderbare und aussergewöhnliche Erfahrung so viele Leute zu treffen, Geistliche und Laien aus den fünf Kontinenten, alle zusammen wie eine Familie vereinigt durch die Liebe und Treue zu Muttergottes Maria. Es war einfach ein unglaubliches Erlebnis. Ich durfte viele Zeugnisse und interessante Vorträge hören, die meinen Glauben und die Liebe zu Maria und Jesus vertieft haben. Auch habe ich die grosse Gnade erhalten, ein Sonnenwunder zu erleben in Valinhos, wo die Gottesmutter am 19. August 1917 den drei Hirten erschienen ist. Mit mir waren ein Priester und fünf Frauen aus Panama und Costa Rica auf dem Weg. Plötzlich schauten die Frauen aufgeregt zur Sonne und riefen schau, schau, die Sonne! Einige Personen schauten kurz auf und gingen weiter. Der Priester kniete vor der Muttergottesstatue. Ich schaute also zur Sonne und sah, wie sie sich zu drehen begann und in verschiedenen Farben, rot, grün, blau leuchtete. Es war Nachmittag 15 Uhr (Barmherzigkeits-Stunde). Dann sah ich die Sonne ganz ausgeprägt rund mit einem perfekten schwarzen Rand. In der Mitte leuchtete sie rosa, lila, violett und ausserhalb des dunklen Randes leuchtete es in verschiedenen Farben. Ich konnte nicht glauben was passiert ist oder was ich gesehen habe. Ich habe mich gefragt, was geschieht hier gerade. Ich holte mein Handy aus der Tasche und habe die Sonne gefilmt und ein paar Fotos gemacht. Nachher stellte ich aber fest, dass dieses wunderbare Spektakel auf den Fotos und dem Video nicht zu sehen war. Ich bin auf die Knie gefallen und habe geweint, gebetet und gefragt, warum ich? Ich bin nicht würdig! Ich weiss nicht, wie lange das gedauert hat. Ich sah, dass der Priester neben mir auch auf dem Boden kniete. Auf einmal begannen die Frauen den Barmherzigkeits-Rosenkranz zu beten, und so sind wir weiter gegangen bis zu dem Ort, an dem der Engel 1916 den Kindern die Heilige Kommunion gebracht hatte, und wo die Gruppe auf uns wartete. Es stellte sich heraus, dass nur wir sechs Frauen das Wunder gesehen hatten. Der Priester hatte aber bemerkt, dass wir etwas Aussergewöhnliches gesehen haben und beugte sich neben uns tief zur Erde. Jemand fragte mich, ob ich nach dem Schauen in die Sonne etwas sehen oder lesen konnte. Ich sagte Ja. Es war kein Problem lange auf die Sonne zu schauen. Ich habe es einfach getan. Ich war nachher so erfüllt von einer grossen Ruhe und Freude. Ich habe realisiert, dass meine «Maenzinha do ceu», wie die Portugiesen sagen, meine liebste Mutter in Himmel, mir ihre Liebe zeigen wollte. Am nächsten Tag nach eine Anbetungsnacht, in der für die Wahl bis 8 Uhr morgens gebetet wurde, ist die Wahl ohne grosse Probleme oder Hindernisse über die Bühne gegangen. Unsere liebe Edith Koch wurde als Internationale Sekretärin des WAF gewählt. Grosse Leistung! Herzliche Gratulation. Wir sind stolz auf Frau Koch. Ich bin müde nach Hause gekommen, aber glücklich, erneuert und gestärkt für unser Apostolat und um für unsere liebe Frau zu arbeiten und die Sühnesamstage in meinem Freundeskreis bekannt zu machen.

Martha Egli

Bericht über die Internationale Generalversammlung des „World Apostolate of Fatima“ in Fatima

von Annelies Ricklin

Als wir fünf Frauen vom Fatima Apostolat der Deutsch-Schweiz am 23. Oktober ins Flugzeug nach Lissabon stiegen, ahnten wir noch nicht, wie vielseitig und tief unsere Erlebnisse und Begegnungen mit den Mitgliedern des Fatima-Apostolats aus 28 Ländern werden und welche Gnaden wir in den nächsten 7 Tagen erhalten würden. Begonnen hat alles an der GV der Aktivmitglieder unseres Vereins in Dietikon am 25.6.2022. Im letzten Jahr verfügte der Vatikan, dass Vorstandsmitglieder von 61 religiösen Vereinigungen päpstlichen Rechtes (darunter auch das Internationale Fatima-Apostolat) nach zehn Jahren im Amt nicht mehr wählbar seien (!). Dies betraf nebst sechs Vorstandsmitgliedern auch unseren Präsidenten, Georges Inglin, der 23 Jahre (5 davon als „Treasurer“ und 18 Jahre als Internationaler Vize-Präsident) amtierte. Es war ihm aber ein grosses Anliegen, dass an dieser wichtigen GV zwei Delegierte aus der Schweiz für die Neuwahl des ganzen Internationalen Vorstands teilnehmen würden. Nebst mir meldete sich unser neues Aktivmitglied **Edith Koch** an der erwähnten GV in Dietikon spontan, nicht zuletzt deshalb, weil sie noch nie in Fatima war. Welche enorme Aufgabe vor uns lag, war uns zu diesem Zeitpunkt nicht bewusst. Zwei Frauen aus Kreuzlingen, die schon länger nach Fatima wollten und denen immer wieder etwas dazwischen kam, fragte ich an, ob sie als sogenannte Beobachter mitkommen wollten. Und es war Fügung, dass diesmal der Zeitpunkt für beide passte. Einen Monat vor unserer Abreise gewannen wir noch ein neues Aktivmitglied, das auch gerne mitkommen wollte. Dass wir fünf Frauen nicht zufällig zusammen an diese Internationale GV reisten, stellten wir dann bald fest.

Zwei Tage vor der Abreise telefonierte Georges Inglin mit Edith Koch. Sie hatte sich bereit erklärt, seinen Aktivitätsbericht über die letzten sechs Jahre aus der Schweiz in Fatima vorzutragen. In diesem längeren Gespräch bedauerte er, dass wir möglicherweise aus der Schweiz im Internationalen Vorstand keine Vertretung mehr haben würden. Aber da wirkte der Heilige Geist! Um es kurz zu sagen, es wurde

während dieses Gesprächs mit Edith Koch klar, dass sie eine würdige Kandidatin im Internationalen Vorstand sein könnte. Am Samstagnachmittag, am Tag vor unserer Abreise, erreichte mich diese Information. Schlagartig wurde mir bewusst, welche Aufgabe ich als Delegierte und mit mir die drei Beobachterinnen aus der Schweiz erfüllen musste. Auf der Zugreise von Kreuzlingen zum Flughafen besprachen wir das Vorgehen als Wahlhelferinnen. Am Flughafen trafen wir Edith Koch; sie wirkte sehr souverän und überhaupt nicht nervös in Anbetracht dessen, was auf sie zukommen könnte. Im Flieger konnte ich mich ausführlich mit ihr unterhalten, und ich erfuhr, dass sie zahlreiche Ausbildungen und viel Erfahrung vorweisen konnte und auch sehr gut englisch spricht. Da war es für mich klar, dass sie die ideale Vertretung für die Schweiz wäre und sich unser ganzer Einsatz lohnen würde.

Milka Holl hatte schon im Vorfeld dieser Reise einen Beitrag geleistet, indem sie drei Wochen bei Wasser und Brot fastete. Dem Aufruf zum Gebet des Rosenkranzes für diese Versammlung und vor allem für die Wahlen waren wir natürlich auch nachgekommen. An dieser Stelle herzlichen Dank an alle, die mitgebetet haben.

Das tägliche Programm, das unter dem Thema **„Gott will die Andacht zu Meinem Unbefleckten Herzen in der Welt begründen“** stand, war vielseitig und interessant. Berichte aus den Ländern und Vorträge zu diesem und anderen Themen erforderten unsere ganze Aufmerksamkeit. Vor dem Tagesprogramm versammelten wir uns zum Morgenbet und täglich feierten wir eine Hl. Messe mit dem Erzbischof aus Tansania, mehreren Bischöfen und vielen Priestern aus aller Welt. Den Tag beendeten wir um 21.30 mit dem Internationalen Rosenkranz in der Erscheinungskapelle und der Lichterprozession. Milagros Fernandez Diaz durfte an einem Abend den Rosenkranz auf Spanisch vorbeten und ich auf Deutsch. Milka Holl sang in einem Gottesdienst ein ergreifendes Marienlied auf Kroatisch. Dieses ganze Programm führte uns vor Augen, wie wichtig unser Mitwirken im Fatima-Apostolat der Deutsch-Schweiz und in unseren Pfarreien ist.

Aber zuerst mussten wir unsere Aufgabe hier in Fatima wahrnehmen. Bei den gemeinsamen Essen, bei den Pausen und auf der Wallfahrt zum Erscheinungsort des Engels und des Dorfes Aljustrel, wo die Seherkinder wohnten, knüpften wir Kontakte mit den verschiedensten fremdsprachigen Personen. Edith Koch spricht sehr gut englisch und da die Delegierten vor allem diese Sprache anwenden, war es für sie die Möglichkeit, sich bekannt zu

machen, da diese ja wahlberechtigt waren. Martha Egli spricht neben deutsch perfekt spanisch, englisch und portugiesisch. Milagros Fernandez Diaz als Spanierin, natürlich spanisch und auch portugiesisch. Milka Holl spricht kroatisch und konnte mit ihrer offenen Art mit allen schnell Berührungspunkte finden. Ich selber konzentrierte mich vor allem auf die wenigen deutschsprachigen Delegierten, die wichtig für die Wahl waren und mit den italienisch und französisch Sprechenden konnte ich mich auch unterhalten, um Edith Koch vorzustellen und zu empfehlen. Während Edith Koch jeden Tag nach dem Abendessen das ganze Geschriebene noch durcharbeiten wollte, war es für uns vier andern klar, dass wir am späten Abend den Rosenkranz mitbeteten und an der Lichterprozession dabei waren. Nach der Prozession liessen wir es uns nicht nehmen, noch bei einem wohlverdienten Schlummertrunk mit dem „harten Kern der Teilnehmer“ in der Hotel-Bar zu plaudern. Jedenfalls wurden auch so Kontakte geknüpft und dass die Schweiz wieder in den Vorstand möchte und sich dafür eine kompetente und würdige Person zur Verfügung stellte, war wohl den Meisten klar geworden. Natürlich ging es nicht nur um die Wahl, sondern auch darum, sich im Glauben zu bestärken und neue Impulse zu setzen für die Verbreitung der Botschaften der Muttergottes, Kontakte zu knüpfen für die internationale Zusammenarbeit und Erfahrungen zu sammeln. Ich denke, dass wirklich jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer viel profitieren konnte. Einige Personen der Gruppe durften sogar persönlich ausserordentliche Erlebnisse erfahren, die sie bestimmt nie wieder vergessen werden (siehe Seite 17, letzte Spalte).

In der Nacht vor der Wahl war in der Hauskapelle unseres Hotels Domus Pacis Eucharistische Anbetung, die in Anbetracht der wichtigen Entscheidungen, die am andern Tag gefällt werden mussten, rege benützt wurde. Nach dem Gebet am Morgen für eine gute Wahl und dem Segen mit der Eucharistie ging es in den Sitzungssaal. Die Wahl lief sehr diszipliniert, ruhig und präzise ab. Zwischen den Wahlgängen wurde singend weiterhin zum Hl. Geist gebetet. Edith Koch wurde mit einem sehr guten Resultat als Internationale Sekretärin gewählt. Die neugewählten Vorstandsmitglieder können Sie dem Leitartikel von Georges Inglin entnehmen. Die Freude über die erfolgreiche Wahl von Edith Koch war natürlich sehr gross und von überall her wurde

uns gratuliert. Auch der übrige Ausgang der Wahlen fand allgemeine Zustimmung. Eine Frau, die schon sehr lange im Apostolat mitarbeitet, bezeichnete es als ein Wunder, dass die geeignetsten Personen in genau der richtigen Zusammensetzung gewählt wurden. Nach dem Mittagessen war erst mal Fototermin vor dem Hotel. Ans Feiern konnten wir allerdings noch nicht denken, denn die Sitzungen gingen weiter und Edith Koch wurde sogleich als neu gewählte Sekretärin aufs Podium gerufen, um Protokoll zu führen. Selbst nach dem Abendessen musste der neue Vorstand noch lange arbeiten. Wir vier andern nahmen natürlich am Rosenkranz und der Prozession um 21.30 h teil, um unserer Lieben Frau von Fatima zu danken, dass eine Frau aus der Schweiz die Ehre hat, im Internationalen Fatima Apostolat für ihre Anliegen zu arbeiten. Am Freitag war dann die Arbeit getan, und wir machten einen Ausflug mit zwei Reisebussen nach Lissabon, wo wir in der Fatima Kapelle des imposanten Denkmals „Christo Rei“ miteinander Gottesdienst feierten. Im Kloster des Unbefleckten Herzen Mariens konnten wir das Zimmer besichtigen, in dem die kleine Jacinta während ihrer schweren Krankheit ein paar Tage verbracht hatte, bevor sie im Krankenhaus starb. Am Samstag verabschiedeten wir uns von der grossen Fatima-Familie und reisten in die Schweiz zurück.

In dieser Woche des Kongresses wurde mir immer mehr bewusst, wie aktuell und dringend die Botschaften von Fatima sind und wie wichtig die Mitgliedschaft im Weltapostolat für jedes Land ist. Dass die Schweiz im Internationalen Vorstand vertreten bleibt, ist auch der Verdienst unseres Präsidenten Georges Inglin, der 23 Jahre lang in diesem Gremium mitgearbeitet und viele wertvolle Kontakte geknüpft hat, die natürlich jetzt auch wieder zum Erfolg der Wahl von Edith Koch beigetragen haben. Auch die finanzielle Unterstützung, die die Schweiz dem Internationalen Apostolat jedes Jahr zukommen lässt, sind vor allem ihm zu verdanken. Durch die Herausgabe des Fatima-Boten und Kontakte zu Geldgebern in der Schweiz wurde das ermöglicht. Nicht zuletzt tragen auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit Ihren sehr geschätzten und grosszügigen Spenden bei, dass wir für Projekte des Apostolats finanzielle Beiträge leisten können. Herzliches Vergelt's Gott allen, die zum Gelingen der Verbreitung der Botschaften unserer Lieben Frau von Fatima auf irgendeine Weise ihren Beitrag leisten.

Annelies Ricklin Vize-Präs. Fatima-Apostolat Schweiz

Regelmässige Herz-Mariä-Sühnesamstage

- Adliswil:** Radiostudio Radio Maria, Soodring 3, 08.30 - 10.15 h Rosenkranz, Betrachtung, Hl. Messe
- Andeer:** Von Mai bis Oktober am 2. Sonntag des Monats: 13.30 h Rosenkranz, Eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit, ca. 14.45 h Hl. Messe mit Predigt
- Attinghausen** (in Vorbereitung - ab Oktober 2022 - Details erfragen)
- Balzers:** An jedem 13. des Monats: Fatima-Nachmittag mit Kaplan Zinsli (in der Regel um 15 h in der Pfarrkirche)
- Basilika Birnau /Bodensee:** Jeden 13. des Monats Fatima-Wallfahrt. 18 h Eucharistische stille Anbetung, ca. 19 h Rosenkranz, 19.45h Hl. Messe mit Predigt und anschliessender Marienweihe; Beichtgelegenheit 19-21 h. Mai-Oktober bei gutem Wetter Lichterprozession
- Dietikon:** Immer am 13. des Monats: Fatima-Gebet bestehend aus drei Rosenkränzen
- Domat Ems:** Kath. Kirche Mariä Himmelfahrt 8.30 h Hl. Messe, Aussetzung, Rosenkranz (immer nach Herz-Jesu-Freitag*)
- Etzgen:** Bruderklausenkapelle, Büntestrasse 125-135, 7 h Anbetung, Aussetzung, Rk, Beichte 8 h hl. Messe (im traditionellen Messritus). An jedem 13. des Monats: Fatimatag (freitags: 17.30 h Aussetzung, Beichte, Rosenkranz, 19 h hl. Messe, anschl. Einzelsegen mit der Fatimareliquie der hl. Seherkinder), samstags: Programm wie Sühnesamstag, ebenfalls nach der hl. Messe Einzelsegen mit der Reliquie
- Feusisberg:** Kath. Pfarrkirche St. Jakobus. 08.15 h Aussetzung, Rosenkranz, Beichtgelegenheit. 09.00 h Hl. Messe
- Gossau:** Immaculata Kapelle: nach Programm erkundigen
- Hinterforst SG:** In der Pfarrei Bruder Klaus findet seit Jahren die Verehrung der Muttergottes von Fatima statt. Jeweils am 13. der Monate Mai bis Oktober. 14 h Rosenkranzgebet, 15 h Hl. Messe mit Predigt und anschliessend Segen mit dem Allerheiligsten
- Kreuzlingen:** Kath. Kirche St. Ulrich 8 h Rosenkranz/Beichte; 9 h Hl. Messe
- Lugano:** Chiesa dell'Immacolata, Via Peri 7, ore 09.30 Santo rosario, ore 10.00 Santa Messa
- Lugano:** Carlo Borromeus: 10.45 15 Min. Betrachtung, Rosenkranz und Laur. Litanei, (Beichtmöglichkeit) 11.45 hl. Messe
- Luzern:** Sentikirche an jedem Herz-Maria-Sühnesamstag (immer am ersten Samstag, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag): 09.10 h Rosenkranz und 15 Minuten stille Betrachtung; 10.00 Hl. Messe im a.o. Ritus, anschliessend Weiheandacht; Schluss ca. 11.30 h (www.sentikirche.ch); Beichtmöglichkeit ab 08.30
- Oberarth:** In der Marienkapelle werden bereits seit Jahrzehnten jeden Monat der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Maria-Sühnesamstag und die Fatima-Monats-Dreizehnten begangen. Die Gottesdienstzeiten finden sich bei www.marienkapelle.ch
- Oberurnen** Dreifaltigkeitskirche 08.30 hAnbetung, Beichte; 08.45 h Rosenkranz; 09.15 h Betrachtung und Gebete; 09.45 h Hl. Messe
- Rothenthurm:** Kath. Kirche St. Antonius in 08.45 h Aussetzung/Rosenkranz, 9 h Beichte , 09.30 h Eucharistischer Segen, Hl. Messe
- St. Pelagiberg:** Kirche Mariä Geburt: An jedem Herz-Jesu-Freitag und Herz-Maria-Sühnesamstag. Programm erfahrbar bei Tel. 071 430 02 60 (Sühnenacht Herz-Mariä-Sühnesamstag ab 20.15 h, Hl. Amt... 24 h Hl. Sonntagsmesse ...)
- Villmergen:** St. Peter & Paul : An jedem Herz-Maria-Sühnesamstag: 9 Uhr Hl. Messe; anschliessend eucharistische Anbetung mit Stille, Rosenkranz und Sühnegebet bis 11 h
- Zug:** Kapuzinerkloster 1. Samstag:19.30 - ca. 22 h, Anbetung, Rk, Beichte und Hl. Messe im ausserordentlichen Ritus
- Zürich-Seebach:** Gebetsnacht in der Kirche Maria Lourdes. Jeden Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat). Beginn um 22 h; Schluss mit 5 h Hl. Messe zum Herz-Maria-Sühnesamstag

SCHWEIZER FATIMA-BOTE

Ausgabe Nr. 95

Auflage: 1'100 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz

Internet: www.fatima.ch

Herausgeber: Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz; Präsident: Georges Inglin

Verantwortlich für den Inhalt: Der Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk

Adressverwaltung: *Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo bestellen, Adressänderungen, Abbestellungen: Fatima-Apostolat, Annelies Ricklin, Stählistrasse 35, 8280 Kreuzlingen*

Postscheck (nur für die Schweiz): Fatima-Sekretariat Basel 40-24851-1

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Erscheint in den Monaten März, Juni, September und Dezember

Abo-Preis: Schweiz: CHF 20, Ausland 25 €, Übersee 25 \$

Druck: Beryll Druck 8156 Oberhasli

Redaktionsschluss: 8. November 2022



Leitartikel	Georges Inglin	2
Seite des Geistlichen Leiters	Vikar Michael Fent	3
Rosenkranz-Prozession Einsiedeln	Redaktion	4-6
Ein Blick hinter die Kulissen beim Versand des Fatima-Boten	Margrit Arni	7-9
Kleiner Disput über die Hölle	P. Bernward Deneke	10-11
Die Frau und der Drache	P. Werenfried van Straaten	12- 17
Zeugin des Sonnenwunders in Fatima	Martha Egli	17
Bericht über GV des WAF in Fatima	Annelies Ricklin	18-19
Liste der ersten Monats-Samstage	Redaktion	20